

MAGGIE STIEFVATER

**SPIEGEL
Bestseller-
Autorin**

EINE GESCHICHTE DER RAVEN BOYS

OPAL

KNAUR*

Maggie Stiefvater

Opal

Aus dem amerikanischen Englisch von
Jessika Komina und Sandra Knuffinke

Über dieses Buch

Eine bezaubernde Kurzgeschichte von Spiegel-Bestsellerautorin Maggie Stiefvater über die beliebten Figuren Opal, Ronan und Adam aus der Raven-Boys-Reihe. Opal ist ein Mädchen mit Ziegenhufen. Sie wurde von Ronan aus seiner Traumwelt in die reale Welt geholt und muss nun lernen, sich in dieser neuen Umgebung zurechtzufinden. Doch nicht nur Opal hadert mit ihrem Schicksal, auch bei Ronan und Adam haben die vergangenen Ereignisse Spuren hinterlassen. Diese Kurzgeschichte ist eine wunderbare Erweiterung der Raven-Boys-Reihe. Das eBook enthält zusätzlich eine exklusive Leseprobe von »Wie der Falke fliegt« – ein Muss für alle Raven-Boys-Fans.

Alle bisherigen Bände von Maggie Stiefvaters Urban-Fantasy-Reihen:

Raven-Boys-Reihe:

- »Wen der Rabe ruft«
- »Wer die Lilie träumt«
- »Was die Spiegel wissen«

- »Wo das Dunkel schläft«

Dreamer-Trilogie:

- »Wie der Falke fliegt«

Inhaltsübersicht

Widmung

Hauptteil

Leseprobe »Wie der Falke fliegt«

Widmung

Zitat

Prolog

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

*Für Sarah,
die so furchtlos den freien Platz in der Tafelrunde
eingenommen hat*

Die Regeln waren klar. Manche Besucher durften sie sehen, manche nicht. Dann befahl Ronan ihr, die Hufe zu schwingen – die übrigens *niemand* sehen durfte – und auf Tauchstation zu gehen.

Sie durfte nichts essen, was sie im Haus fand, es sei denn, jemand hatte es ihr ausdrücklich erlaubt, egal, wie schön die Pappkartons oder Plastiklöffel beim Kauen knirschten und knackten, und erst recht nichts, was Adam gehörte oder was sie in Auroras Zimmer aufgestöbert hatte, sonst setzte es Ärger. Sie durfte Ronan nicht *Kerah* nennen, weil er schließlich einen Namen hatte, den sie, anders als Chainsaw mit ihrem Schnabel, ja wohl mühelos aussprechen konnte. Sie durfte auf allem rumklettern, nur nicht auf den Autos, weil ihre Hufe schlecht für den Lack waren und sie außerdem ständig schmierige Finger hatte. Sie musste zwar nicht baden oder sich waschen, aber sonst durfte sie nicht mit ins Haus, und das Lügen konnte sie sich sparen, wenn sie hoffte, aufs Sofa gelassen zu werden: *Bah, Opal, deine Beine stinken nach nassem Hund*. Sie durfte nicht stehlen. Und ja, dazu zählte auch Sachen verstecken, es sei denn, es ging um Geschenke, die man anscheinend tatsächlich manchmal versteckte, aber das war dann nur Spaß. Sie durfte auf der Veranda keine toten Sachen essen, was eine echt gemeine Regel war, weil sie auf der Veranda nämlich auch keine lebendigen Sachen essen durfte. Sie durfte nicht die Straße runterrennen oder versuchen, auf eigene Faust die Ley-Linie zu finden, was eine echt

blödsinnige Regel war, weil die Ley-Linie sich nämlich wie ein Traum anfühlte, und in so einen würde sie ganz bestimmt nicht freiwillig zurückgehen. Sie musste immer die Wahrheit sagen, weil Ronan auch immer die Wahrheit sagte, was die unfairste Regel von allen war, wie sie fand, weil Ronan sich schließlich einfach eine neue Wahrheit träumen konnte, während ihr selbst nur die eine blieb, in der sie jetzt lebte. Und *niemals* durfte sie vergessen, dass sie geheim war.

Na gut, alles in allem fand sie die Regeln schon ganz in Ordnung, zumal sie davon abgesehen so ziemlich machen konnte, was sie wollte. In letzter Zeit hatte es nur ein einziges Mal Ärger gesetzt, wegen dieser Sache mit dem UPS-Mann. Ronan hatte ihr erlaubt, rauszulaufen und Hallo zu sagen, solange sie nicht vergaß, dass sie *die kleine Cousine aus Syracuse* war und die hohen, klobigen Stiefel trug, die Ronan ihr geträumt hatte. Der UPS-Mann hatte strahlend weiße Zähne, und ihm wuchsen mitten aus dem Gesicht Haare, die ihm ein bisschen über den Mund hingen. Die waren länger als die auf Ronans Kopf und fast so lang wie die an Opals Beinen. Einmal hatte sie ihn gefragt, was sie tun müsse, um auch solche Haare zu kriegen, und er hatte gesagt: »Einfach weiter versuchen, dann klappt's schon irgendwann«, was Opal richtig nett und aufbauend gefunden hatte. Sie mochte den UPS-Mann, durfte ihm aber mittlerweile nicht mehr Hallo sagen, nachdem sie einmal ins Führerhaus seines Transporters

geklettert war, eine Schachtel Hundekexse unter dem Beifahrersitz hervorgekramt und das Foto von seiner Frau stibitzt hatte, das mit Tesafilm am Armaturenbrett klebte. Erstere hatte sie komplett aufgefuttert und Letzterer die Augen rausgenagt.

»Tja, schöne Scheiße«, hatte Ronan gebrummt, als der UPS-Mann wieder weg war und er das Foto sah. »So können wir ihm das ja wohl kaum zurückgeben. Sie wird echt immer wilder.«

»Zahm war sie doch noch nie«, merkte Adam an.
»Höchstens schüchtern.«

Adam wohnte nicht in den Schobern, sehr zu Opals Bedauern. Adam war immer nett zu ihr, manchmal zeigte er ihr, wie Sachen funktionierten, und außerdem hätte sie gern nachts im Dunkeln neben ihm gesessen und ihm beim Schlafen zugeschaut.

Stattdessen kam und ging er nach einem für sie nicht nachvollziehbaren Zeitplan, und wenn er schlief, dann meistens tagsüber, sodass sie mit Sicherheit erwischt würde. Also musste sie sich mit den kleinen Ausschnitten begnügen, die sie durch den Türspalt erspähen konnte: gewitterwolkenartig aufgetürmte Bettdecken, unter denen Adam sich verbarg, manchmal mit, manchmal ohne Ronan.

Seit es wärmer geworden war, stand Adams Auto in der Auffahrt. Aber anders als Ronans Auto hatte es Betonklötze anstelle von Rädern, und Adam krabbelte oft darunter oder steckte mit dem Kopf unter der Motorhaube. Opal hatte